

„Nun, guter Freund, wollt Ihr Frieden oder Krieg? Ihr habt die Wahl! . . . Noch immer still! Nun, so ist es am Ende doch kein Mensch, und es kann nicht schaden, wenn ich meine Ladung in einen Haufen dürres Laub abschieße.“

Mit diesen Worten zielte er scharf auf den Kopf des Unbekannten, spannte den Hahn, und würde sein Ziel sicher nicht gefehlt haben, wenn nicht der bedrohte Fremdling in diesem Augenblicke rasch von seinem Lager aufgesprungen wäre. Da stand er aufrecht, ein starker und großer Indianer, vor den Männern, und seinem Munde entschlüpfte der gewöhnliche Ausruf: „Hugh!“

### Zwölftes Kapitel.

Der alte Wildsteller, der keineswegs ernstlich daran gedacht hatte, Gewalt zu gebrauchen, nahm die Büchse wieder auf die Schulter, lachte herzlich, und sagte, indem er sich an den Naturforscher wandte:

„Ja, ja, die verwünschten Kobolde bleiben zuweilen Stunden lang unbeweglich liegen, wie Alligatoren, und brüten über ihren Teufeleien, bis auf den Moment, wo ihnen die Gefahr ernstlich auf den Leib rückt. Dann machen sie's aber wie andere Menschen auch. Uebrigens dieser Spion ist in seiner Kriegsbemalung, und es mögten leicht noch Einige aus seinem Stamme in der Nähe sein. Ich will suchen, ihm die Wahrheit zu entlocken, denn ein verzweifelter Haufen indianischer Krieger ist ein gefährlicherer Feind, als zehn Squatters, wie Ismael.“

Während er diese Worte sprach, sah der alte Wildsteller mit hurtigen Blicken nach allen Seiten umher, um sich zu überzeugen, daß der Fremde nicht von Freunden seines Stammes in der Nähe unterstützt würde. Jetzt aber trat er dreist und mit den Zeichen des Friedens, das heißt mit flacher, offen gegen ihn ausgestreckter Hand auf ihn zu. Der Indianer gab kein Zeichen der Besorgniß von sich, sondern ließ den alten Wildsteller herankommen, ohne im Mindesten seine würdevolle und furchtlose Haltung zu verändern. Der Wildsteller betrachtete ihn aufmerksam, und erblickte einen Krieger vor sich von ausgezeichnet schönem Bau und vollkommenstem Ebenmaß der Gestalt. Sein Gesicht wies einen überaus edlen Ausdruck, und seine Züge erinnerten an die römischen. Seine Kriegsbemalung bestand aus einem breiten, schwarzen Striche, der quer über sein Gesicht hinweg ging. Sein Haupthaar war geschoren, bis auf den Skalpshoß in der Mitte des Scheitels. Ueber den obern Theil seines Körpers hatte er eine feine, leichte Hirschhaut geworfen, die mit Zeichnungen seiner Kriegerthaten bedeckt war, und seine Beinkleider bestanden aus glänzendem Scharlachtuch, welches bewies, daß er schon mit Baßgesichtern in Verkehr gestanden haben müsse. Sie waren mit Skalpen eingefaßt, die wie Franzen von dem Knie abwärts bis auf seine Moccassins reichten. Mit einer Hand lehnte er sich leicht auf einen kurzen Bogen von Nußholz, während er in der anderen den künstlich geschnittenen Griff eines langen Wurffperres hielt. Ein Köcher von Kuguarhaut mit dem herabhängenden Schweife des Thiers war auf seinem